



Kontakt

Katholische Jugend Selztal
Kirchstraße 14
55278 Udenheim

url: <http://www.kjs-zeltlager.com>

mail: info@kjs-zeltlager.com

facebook: KJS.Zeltlager

Bankverbindung:

Pax Bank eG

BLZ: 37060193

Kto-Nr.: 4002439013

KJS Infoblatt - Nikolausaktion -



Seit 1970 / 1971



Die Nikolausaktion

Im Dezember eines jeden Jahres bietet die Katholische Jugend Selztal (KJS) die sogenannte Nikolausaktion an. Dabei besucht am Vorabend (05.12.) des Gedenktages (06.12) des Hl. Nikolaus ein Nikolaus, begleitet von seinem Knecht Ruprecht, der nicht als Verkörperung der schlechten und dunklen Seite der Menschen auftritt sondern vielmehr als Helfer fungiert, Familien, um dort insbesondere die Kinder zu überraschen. Dieser Nikolaus ist nicht, wie häufig in der Werbung missverständlich benannt, ein Mann der dem sog. Weihnachtsmann gleicht, nein, er ist ein gewand- und mitratragender Bischof mit geschwungenem Bischofstab, der auch Hirtenstab genannt wird.



Nikoläuse der Nikolausaktion

Im Haus angekommen unterhält sich der Nikolaus ein wenig mit den Kindern und erzählt manchmal auch eine der vielen Legenden, die über ihn erzählt werden (siehe später). Früher oder später schaut er in seinem großen Buch nach, wie die Kinder sich das Jahr über verhalten haben. Dabei spricht er manchmal auch mahnende Worte, doch in aller Regel überwiegen die lobenden Worte. Bevor der Nikolaus die Geschenke verteilt, freut er sich, wenn die Kinder ihm ein Gedicht aufsagen, ein Lied singen oder ihm etwas auf einem Instrument vorspielen.

Gerne nimmt der Nikolaus eine Spende der Familien entgegen, die er dann einem caritativen Zweck zu Gute kommen lässt. In den vergangenen Jahren war dies der Mukoviszidose Verein.

Das sollten die Eltern/Großeltern wissen:

Für die Anmeldung beachten Sie bitte die entsprechenden Ankündigungen im Pfarrbrief und in der örtlichen Presse.

Am Abend selbst sollten Sie dann die Geschenke für Ihre Kinder vor die Tür legen, so dass der Nikolaus diese dann in seinem Sack verstauen kann. Zu diesen Geschenken sollten Sie einen Zettel legen auf dem Sie zu jedem Namen Ihrer Kinder all das stichwortartig aufschreiben, was der Nikolaus, bei Ihren Kindern mahnend und natürlich auch lobend erwähnen soll.



Legenden vom Nikolaus VI

Noch kämpfte das Schiff unverdrossen gegen die Wellen an. Aber schon türmte der Sturm das Wasser zu Bergen, schon warfen sich die Wellen über die Bordwand und überspülten das Deck. Breitbeinig stand der Kapitän und hielt das Ruder fest. Sein Steuermann half ihm dabei. Jetzt prasselten Regenschauer hernieder. Es wurde finster wie in der Nacht; eine Nacht ohne Sterne, ohne Mond. Wieder schäumte ein Wellengebirge hoch auf, zerbrach und stürzte sich über das Schiff. Das Holz ächzte. Ein Zittern durchlief den Schiffsrumpf und alle, die er trug. Pfeifen und Knirschen fuhr durch den Mast, ein Splittern, ein Krachen! In halber Höhe zerbarst der Mast. Wie wild hieben die Männer mit Beilen und Äxten die Taue durch, damit das Wasser das gebrochene Holz wegschwemmen konnte. Doch eine Woge riß den mächtigen Mast hoch, auf, schlug ihn gegen das Schiff und stieß ein Loch in die Bordwand. Immer noch hielten die Taue den Rammbock. Da liefen die Seeleute fort, um dem wildgewordenen Mastholz zu entgehen. Schon sah der Kapitän sein Schiff verloren, da fiel ihm in der höchsten Not ein, was er einst vom Bischof Nikolaus von Myra gehört hatte. "Sankt Nikolaus, Sankt Nikolaus! Bitte für uns!", schrie er dem Sturm entgegen. Die Seeleute, die ihm am nächsten standen, hörten seinen Schrei. Sie nahmen den Ruf auf. So drang er bis in das Vorderschiff. "Sankt Nikolaus! Bitte für uns!", schrien die Matrosen. Mit einem Male wurde es ein wenig heller. Plötzlich stand mitten auf dem Schiff ein Mann, den sie nie zuvor gesehen hatten. Er schwang seine Axt und hieb auf die Haltetaue ein. Die Matrosen faßten durch sein Beispiel wieder Mut und kappten die letzten Taue, die den gefährlichen Mastbaum noch hielten. Die nächste Woge trug ihn weit vom Schiffsrumpf fort. Stunden noch wütete das Wasser, doch nach und nach wurden die Wellen zahmer, und allmählich flaute der Wind ab. Als schließlich die Sonne zwischen jagenden Wolken hin und wieder hervorschaute, da war die ärgste Gefahr vorbei. Aber wie sah das stolze Schiff aus! Wie ein zerzauster Vogel trieb es auf dem Meer. Zerrissen die Planken, zersplittert die Bordwand, verwüstet das Deck, weggeschwemmt die Ladung. Endlich übergab der Kapitän dem Steuermann wieder das Ruder.

"Bringt mir den Mann her, der uns gerettet hat!", befahl der Kapitän. Doch so sehr die Seeleute auch suchten, sie fanden ihn nicht. Am nächsten Tag tauchte die Küste von Kleinasien in der Ferne auf. Ein Notsegel, am Maststumpf mühsam aufgeknüpft, trieb sie langsam in den Hafen von Myra.

Die Matrosen vertäuten das verwundete Schiff. Sie warfen sich in ihre Kojen und wollten nichts als schlafen, schlafen, schlafen. Der Kapitän aber ging mit seinem Steuermann zur Kirche von Myra hinauf. Er wollte dem Herrn für die Rettung aus Seenot danken. In der Kirche wurde gerade ein Gottesdienst gefeiert. Vorne am Altar stand der Bischof. Als die Seeleute näherkamen, erkannten sie ihn. Sie sahen, dass er der Mann war, der ihnen auf dem Meer so wunderbar geholfen hatte. Da priesen sie Gottes wunderbare Güte.

Überall verbreitete sich unter den Seeleuten diese Geschichte. So wurde der heilige Nikolaus der Patron aller Seeleute und Schiffer.



Legenden vom Nikolaus V

die Aussteuer der ältesten Tochter reichte. Im Dunkeln schlich er in den verwilderten Garten des Hauses und warf durch ein offenes Fenster den Beutel mit dem Gold in ein Zimmer. Dann eilte er wieder fort. Auch in der darauffolgenden Nacht machte er es so. So half er der zweiten Tochter des Kaufmanns. Bei seinen Freunden und Bekannten bat er am nächsten Tag um Geld. Schließlich reichte das, was er gesammelt hatte, auch für die Aussteuer der jüngsten Tochter jenes verarmten Mannes. Wieder trat er heimlich in den Garten, schlich in die Nähe des Hauses und gelangte unter das offene Fenster. Der Beutel flog hinein. Doch im gleichen Augenblick stürzte der Kaufmann aus dem Haus. Er hatte auf der Lauer gelegen. Er faßte Nikolaus beim Mantel warf sich vor ihm auf die Knie und bedankte sich: "Jetzt habe ich es gesehen, ich bin nicht ganz und gar verlassen", rief er. "Ich werde meinen Töchtern wieder ein besserer Vater sein." "Du mußt dich bei der richtigen Adresse bedanken", antwortete Nikolaus. Der Mann sah ihn erstaunt an. Doch Nikolaus zeigte zum Himmel und lächelte.

Später erfuhr Nikolaus, dass die drei Töchter geheiratet hatten und glücklich geworden waren. Auch der Kaufmann lebte wie vor dem Tode seiner Frau, gab das Lotterleben auf und ging seiner Arbeit nach. In vielen Kirchen ist der heilige Nikolaus dargestellt. Oft trägt drei Beutel oder goldene Kugeln in der Hand. Wer diese Geschichte gelesen hat, der weiß nun, warum das so ist.

3. Legende von der Rettung aus der Seenot

Lang, lang ist's her. Es gab noch keine Autos, keine Eisenbahnen und auch noch keine Flugzeuge. Die Seeleute, die damals mit ihren Schiffen über das Meer fuhren, spannten große Segel auf. Die Kraft des Windes trieb ihr Schiff von Hafen zu Hafen. Aus dieser Zeit erzählt man sich die Geschichte, wie der heilige Nikolaus, der Bischof von Myra, zum Schutzpatron der Schiffer geworden ist.

Eines Tages segelte ein stolzes Schiff durch das Mittelmeer. Es wollte nach Konstantinopel. An Bord trug es reiche Schätze Arabiens. Es war wohlausgerüstet und hatte eine tüchtige Mannschaft. Der Kapitän war ein alter, erfahrener Seemann. Schon war der ersehnte Hafen nicht mehr weit, da verdüsterte sich der Himmel, Wind sprang auf, und die Kämme der Wellen wurden schaumig und weiß. Doch der Kapitän hatte mit seinem Schiff schon so manches böse Wetter durchgestanden. Er wußte, was zu tun war. Er ließ die Segel reffen. Das Ruder nahm er selber in die Hand. Genau dem Wind entgegen drehte er den Bug seines Schiffes. Die Seeleute gehorchten seinen Befehlen aufs Wort. Doch der Wind wurde immer wütender, wuchs zum Sturm, heulte in den Tauen und Masten und riß den Leuten die Worte vom Mund.



Nikolaus - Der legendäre Bischof

Anfang Dezember werden vielerorts noch Nikolausbräuche gepflegt. Wer war Nikolaus? "Legende und historische Wahrheit, Christentum und Heidentum sind in seiner Gestalt fest miteinander verwoben", stellt der neuform Kurier fest. Nikolaus war wahrscheinlich im 4. Jahrhundert Bischof von Myra in Lykien (Türkei). Um seine Gestalt ranken Legenden, die ihn als Schutzheiligen und Freund der Kinder darstellen. Er gehört zu den 14 Nothelfern oder Heiligen, "denen in katholischen Kirchen viele Altäre geweiht sind". In Deutschland "wurde die Nikolaus-Legende mit offensichtlich älteren heidnischen 'Dezembergestalten' verquickt". So war z. B. in Schwaben der "Pelzmärte" bekannt, der in Dezembernächten umherzog, die Kinder erschreckte und sie mit Äpfeln und Nüssen beschenkte. "Der Nikolaus ist so zu einer sonderbaren Mischung aus Heiligem und Naturgottheiten geworden", heißt es.

"Weißbärtig, angetan mit Kapuzenmantel oder Bischofsgewand", schreibt die Basler Zeitung, "mitunter begleitet von seinem Eselchen und dem Knecht Ruprecht . . . tritt er auf, einmal im Jahr, am 6. Dezember, sehnlichst und auch etwas bange erwartet von vielen Kindern, denen er Gaben mitbringt." Hier ist von "Sankt Nikolaus" die Rede. Dieser Name geht auf den mildtätigen Bischof Nikolaus von Myra (Kleinasien), einen Zeitgenossen Konstantins des Großen, zurück. "Sein Leben ist mit vielen Sagen und Legenden, soll man sagen: geschmückt oder verunstaltet", bemerkt ein altes kirchliches Lexikon. Der 6. Dezember, der als sein Todestag gilt, wurde im Jahre 1222 zum Feiertag erklärt. Schon im 6. Jahrhundert war die Nikolauskirche in Myra, die über der ursprünglichen Grabkapelle errichtet wurde, eines der bedeutendsten Heiligtümer der byzantinischen Christenheit und das Ziel großer Pilgerscharen. Im 10. und 11. Jahrhundert breitete sich dann der unbiblische Nikolauskult in vielen Gebieten des Abendlandes aus. Der Bischof, der auch Nikolaos Thaumaturgos (der Wundertäter) genannt wurde, wurde zu einem der am meisten verehrten Heiligen und Schutzheiligen sowohl in der griechischen als auch in der römischen Kirche.



Legenden vom Nikolaus I

1. Legende von Nikolaus und Jonas mit der Taube

Schon viele Monate brannte die Sonne Tag für Tag auf die Erde. Das Gras färbte sich braun und raschelte dürr im Wind. Auf den Feldern verdorrte das Korn. Selbst an den großen Bäumen begann das Laub zu welken. Keine Wolke zeigte sich am Himmel. Es wollte und wollte nicht regnen. Die Wasserstellen waren längst ausgetrocknet. Nur die tiefsten Brunnen spendeten noch Wasser. Die Frauen schöpften daraus. In Krügen trugen sie das kostbare Wasser auf ihren Köpfen heim. Die Tiere fanden nicht ein grünes Kraut. Auch die Menschen litten Hunger. Über das ganze Land verbreitete sich eine Hungersnot.

In der Stadt Myra waren die Vorratskammern längst leer. Selbst für viel Geld gab es keinen Bissen mehr zu kaufen. Die Kinder weinten und schrien nach Brot. Doch die Mutter konnten ihnen nicht einmal eine harte Kruste geben. Die Ratten liefen bereits am hellen Tag durch die Straßen und suchten in den Gassen nach Nahrung. Sie fanden nichts.

Da näherten sich eines Tages drei Schiffe dem Hafen am Meer. Sie kamen aus der fernen Stadt Alexandria. Schwer beladen waren sie und lagen tief im Wasser. Sie wollten Korn in die Kaiserstadt Konstantinopel bringen. Nikolaus war zu dieser Zeit Bischof in der Stadt Myra. An dem Tag, als die Schiffe auf den Hafen zusteuerten, machte er sich auf den Weg. Er wollte einen Kranken besuchen. Unterwegs bemerkte er einen Jungen, der die Straße zum Hafen hinabließ. Trotz aller Eile barg er behutsam eine blaue Taube an seiner Brust. "Wer bist du?", fragte der Bischof den Jungen und schritt neben ihm her. "Ich bin Jonas mit der Taube." "Deine Taube ist ein schöner Vogel", sagte der Bischof. "Sie ist müde und matt", klagte der Junge. "Vorgestern gab ich ihr das letzte Maiskorn, das ich hatte. Seit gestern rührt sie keinen Flügel mehr." "Und wohin willst du so eilig?", fragte der Bischof weiter. Da antwortete der Junge: "Ich will zum Hafen, Herr Bischof. Da sollen drei Schiffe festgemacht haben." "Drei Schiffe?" Der Bischof staunte. "Was wollen denn Schiffe in unserem Hafen? Bei uns gibt es nichts mehr, was sie einladen könnten." "Die Schiffe sind voll beladen", sagte der Junge. "Kornschiffe sind es. Sie kommen aus Alexandria und wollen nach Konstantinopel weitersegeln." Da nahm Nikolaus den Jungen bei der Hand und ging mit ihm zum Hafen. Schiffe, mit Korn hoch beladen, das konnte die Rettung für die Menschen in Myra bedeuten. Aus Korn kann man Mehl mahlen. Aus Mehl wird Brot. Brot stillt den Hunger. Korn bedeutete das Ende der Hungersnot. Niemand mußte mehr am Hunger sterben. Brot, das war Hoffnung in Todesnot.

Auf dem freien Platz vor dem Hafen drängten sich viele Menschen. Sie waren herbeigeeilt, weil sie die Kornschiffe sehen wollten. Jeder hoffte, dass er Korn kaufen könnte. "Ich werde Korn für meine Taube bekommen", sagte der Junge. Weil sein Magen vor Hunger knurrte, fügte er hinzu: "Und auch für mich möchte ich Korn haben." Doch es war kein Jubel zu hören. Niemand stieß einen Freudenschrei aus. Stumm standen die Menschen und starrten auf die Schiffe. An der Bordwand der Lastschiffe hatten sich die Matrosen versammelt. Sie trugen Lanzen in den Händen. Drohend richteten sie die Spitzen ihrer Waffen gegen die Menge. Jonas mit der Taube hielt die Hand des Bischofs ganz fest. Er hatte Angst vor den finsternen Gesichtern der Matrosen.



Legenden vom Nikolaus IV

2. Legende von dem Mann mit den drei goldenen Äpfel

Es ist lang, lang her. Da lebte einst ein guter Bischof in der Stadt Myra im fernen Kleinasien. Die Stadt gibt es nicht mehr. Die Häuser sind verfallen, die Straßen versunken. Kein Stein steht mehr auf dem anderen. Den Bischof aber, der einstmals im schönen Myra zu Hause war, kennt heute noch jedes Kind. Es ist der heilige Nikolaus. Von ihm erzählt man sich folgende Begebenheit:

In Myra wohnte damals ein reicher Kaufmann. Er war fleißig und rechtschaffen und mit einer lieben Frau verheiratet. Sie hatten drei Töchter. Doch eines Tages starb seine Frau. Nun stand er mit seinen Kindern allein. Tiefe Traurigkeit überfiel ihn, und er begann ein Lotterleben. Viel Geld verlor er beim Kartenspiel und beim Würfeln. Den Rest goß er sich durch die Kehle. Bei Wein und Schnaps wollte er sein Unglück vergessen.

Eines Tages setzte er sich nieder und rechnete. Endlich wusste er: "Ich kann nicht einmal mehr den drei Mädchen eine Aussteuer geben." Das war schlimm. Seine Töchter hätten gerne einen guten Mann geheiratet. Aber das war in dem Lande, in dem der Kaufmann lebte, ohne Aussteuer nicht möglich. Kein Mann heiratete dort ein Mädchen, das keine Aussteuer hatte. Da kam der Kaufmann auf einen bösen Gedanken. In seiner Verzweiflung beschloß er, die älteste Tochter zu verkaufen. Mit dem Geld, das er für sie bekam, wollte er die Aussteuer für die beiden jüngeren Schwestern bezahlen. An einem späten Abend setzte er sich an den Straßenrand. Er versuchte, seinen Spruch aufzusagen. Doch jedesmal, wenn ein Spaziergänger daherkam, verschlug es ihm die Sprache. Er schämte sich. Die Worte gingen ihm nicht über die Lippen. Die Männer aber, die vorübergingen, dachten, er sei wieder einmal betrunken. Sie lachten über ihn und gingen ihrer Wege. Schließlich war es sehr spät geworden. Nikolaus hatte für diesen Abend eine Einladung angenommen. Es war eine fröhliche Gesellschaft gewesen. Mit einigen anderen Gästen kam er auf dem Heimweg dort vorbei, wo der Mann saß. Der murmelte etwas vor sich hin. Nikolaus beugte sich zu ihm nieder. «Lass ihn, er ist ein Trunkenbold», rief ihm einer der Begleiter zu. Doch Nikolaus verstand, was der Mann flüsterte: "Wollen Sie nicht meine Tochter kaufen, sie ist sehr schön", sagte er. "Wie kann denn einer sein eigenes Kind verkaufen?", dachte Nikolaus. Entsetzt blickte er den Mann an. Da kam dem Armen sein ganzes Elend zu Bewußtsein. Er sprang auf und lief davon. Nikolaus kümmerte sich nicht mehr um seine Begleiter. Heimlich folgte er dem Mann nach und merkte sich das Haus, in dem er wohnte. Dann ging er heim. Am nächsten Tag erkundigte sich Nikolaus bei den Nachbarn des Kaufmanns und fragte nach seinem Schicksal. Bald erfuhr er, welche Not es mit ihm hatte.

Am Abend, als es dunkel geworden war, machte Nikolaus sich auf. Er wollte dem Mann helfen. Unter dem Mantel trug er einen Beutel mit Goldstücken. Er hatte gerade so viel auftreiben können., Dass es für



Legenden vom Nikolaus III

Da streichelte der alte Matrose mit seinen rauhen Händen ganz zart das Kopfgefieder der Taube bückte sich, griff eine handvoll von den Körnern und steckte sie dem Jungen, in die Tasche. "Da", sagte er, "damit du nicht ganz vergebens geglaubt hast." Einige Männer aus Myra durften über die Planke gehen und das Schiff betreten. Sie luden das Korn in Säcke, hoben die Last auf ihre Schultern und schleppten sie an Land. Dorf schütteten sie die goldenen Körner auf das glatte Steinpflaster. Allmählich wuchs der Körnerhaufen zu einem kleinen Hügel. "Schluß jetzt!" rief der Kapitän. "Wir wollen sehen." Alle Männer aus Myra mußten das Schiff verlassen. Der Kapitän beugte sich über die Bordwand und schaute nach dem Kreidestrich. Er traute seinen Augen nicht und kletterte die Leiter hinunter. Der Kreidestrich und der Wasserspiegel standen immer noch auf gleicher Höhe. Ungläubig starrte er auf die schwarzen Planken. Doch es gab keinen Zweifel, das Schiff war nicht leichter geworden. Vielleicht ist es noch nicht genug, dachte er und befahl: "Weiter! Nehmt mehr von dem Korn!" "Siehst du?", sagte Jonas mit der Taube zu dem alten Matrosen. Dann hockte er sich auf die Planken des Schiffes nieder. Er hatte für sich selbst noch keinen Bissen von dem Korn genommen. Seine Taube aber pickte Korn um Korn ans seiner hohlen Hand. Viele Säcke leerten die Männer aus. Der Berg von Korn wurde schließlich so hoch, dass kein Mensch darüber hinwegsehen konnte. Der Kapitän aber wandte kein Auge von dem Kreidestrich. Doch dieser stieg nicht einen Fingerbreit aus dem Wasser. Das Schiff wurde nicht leichter. Auch die Matrosen sahen es jetzt: Im Schiffsbauch wurde das Korn nicht weniger, soviel die Männer auch aus dem Laderaum herausschleppten. "Genug, ihr Männer!", sagte schließlich der Bischof. "Das Korn reicht aus. Wir haben genug zu essen bis zur nächsten Ernte. Und für die neue Saat wird das Korn auch reichen. Die Hungersnot hat ein Ende" Da fielen alle, die dabeigewesen waren, auf die Knie nieder Sie lobten und dankten Gott. Die einen dachten dabei an das Wunder, das sie mit eigenen Augen gesehen hatten, und die anderen dachten an die Hungersnot, aus der sie so wunderbar errettet worden waren. Die Matrosen aber legten ihre Lanzen nieder und verließen die Schiffe. Die Menschen von Myra reichten ihnen die Hände. Sie waren glücklich und jubelten Bischof Nikolaus zu. Der bestimmte Männer, die von dem Korn an die Leute austeilten. Jonas mit der Taube ritt hoch auf den Schultern des alten Matrosen vom Schiff hinab auf den Platz am Hafen. "Er hat es von Anfang an geglaubt", rief der alte Matrose laut über den Platz. Später segelten die drei Schiffe wieder davon, der fernen Stadt Konstantinopel zu. Die Taube aber regte ihre Flügel, hob sich hoch in die Luft und begleitete die Schiffe ein Stück auf das Meer hinaus. Dann erst kehrte sie zu dem Jungen zurück. Wer diese Legende kennt, der weiß warum die Armen und Hungernden den heiligen Nikolaus besonders verehren. Auch heute noch singen die Kinder:

"Nikolaus, komm in unser Haus,
pack die große Tasche aus."



Legenden vom Nikolaus III

Da streichelte der alte Matrose mit seinen rauhen Händen ganz zart das Kopfgefieder der Taube bückte sich, griff eine handvoll von den Körnern und steckte sie dem Jungen, in die Tasche. "Da", sagte er, "damit du nicht ganz vergebens geglaubt hast." Einige Männer aus Myra durften über die Planke gehen und das Schiff betreten. Sie luden das Korn in Säcke, hoben die Last auf ihre Schultern und schleppten sie an Land. Dorf schütteten sie die goldenen Körner auf das glatte Steinpflaster. Allmählich wuchs der Körnerhaufen zu einem kleinen Hügel. "Schluß jetzt!" rief der Kapitän. "Wir wollen sehen." Alle Männer aus Myra mußten das Schiff verlassen. Der Kapitän beugte sich über die Bordwand und schaute nach dem Kreidestrich. Er traute seinen Augen nicht und kletterte die Leiter hinunter. Der Kreidestrich und der Wasserspiegel standen immer noch auf gleicher Höhe. Ungläubig starrte er auf die schwarzen Planken. Doch es gab keinen Zweifel, das Schiff war nicht leichter geworden. Vielleicht ist es noch nicht genug, dachte er und befahl: "Weiter! Nehmt mehr von dem Korn!" "Siehst du?", sagte Jonas mit der Taube zu dem alten Matrosen. Dann hockte er sich auf die Planken des Schiffes nieder. Er hatte für sich selbst noch keinen Bissen von dem Korn genommen. Seine Taube aber pickte Korn um Korn ans seiner hohlen Hand. Viele Säcke leerten die Männer aus. Der Berg von Korn wurde schließlich so hoch, dass kein Mensch darüber hinwegsehen konnte. Der Kapitän aber wandte kein Auge von dem Kreidestrich. Doch dieser stieg nicht einen Fingerbreit aus dem Wasser. Das Schiff wurde nicht leichter. Auch die Matrosen sahen es jetzt: Im Schiffsbauch wurde das Korn nicht weniger, soviel die Männer auch aus dem Laderaum herausschleppten. "Genug, ihr Männer!", sagte schließlich der Bischof. "Das Korn reicht aus. Wir haben genug zu essen bis zur nächsten Ernte. Und für die neue Saat wird das Korn auch reichen. Die Hungersnot hat ein Ende" Da fielen alle, die dabeigewesen waren, auf die Knie nieder Sie lobten und dankten Gott. Die einen dachten dabei an das Wunder, das sie mit eigenen Augen gesehen hatten, und die anderen dachten an die Hungersnot, aus der sie so wunderbar errettet worden waren. Die Matrosen aber legten ihre Lanzen nieder und verließen die Schiffe. Die Menschen von Myra reichten ihnen die Hände. Sie waren glücklich und jubelten Bischof Nikolaus zu. Der bestimmte Männer, die von dem Korn an die Leute austeilten. Jonas mit der Taube ritt hoch auf den Schultern des alten Matrosen vom Schiff hinab auf den Platz am Hafen. "Er hat es von Anfang an geglaubt", rief der alte Matrose laut über den Platz. Später segelten die drei Schiffe wieder davon, der fernen Stadt Konstantinopel zu. Die Taube aber regte ihre Flügel, hob sich hoch in die Luft und begleitete die Schiffe ein Stück auf das Meer hinaus. Dann erst kehrte sie zu dem Jungen zurück. Wer diese Legende kennt, der weiß warum die Armen und Hungernden den heiligen Nikolaus besonders verehren. Auch heute noch singen die Kinder:

"Nikolaus, komm in unser Haus,
pack die große Tasche aus."



Legenden vom Nikolaus II

Nikolaus drängte sich bis zur Hafenummauer vor. "Wo ist der oberste Kapitän", rief er. "Ich möchte mit ihm sprechen" "Ich bin der oberste Kapitän", antwortete ein großer, schwarzbärtiger Mann. "Kann ich zu dir auf das Schiff kommen?" fragte der Bischof. "Komm auf das Schiff, aber komm allein!" ..., sagte der Kapitän.

Zwei Matrosen schoben ein schmales Brett vom Schiff bis auf die Ufermauer. Nikolaus ließ die Hand des Jungen los und schritt über den schwankenden Steg. Die Planke wippte. Dem Bischof wurde ein wenig schwindelig. Da lief Jonas mit der Taube ihm leichtfüßig nach, ergriff wieder seine Hand und führte den Mann sicher hinüber. Beide gelangten heil an Bord des Schiffes. "Was willst du von mir?", fragte der Kapitän. "Du siehst, Kapitän, die Leute in Myra leiden großen Hunger. Nirgendwo in der ganzen Gegend kann man Brot kaufen. Deine Schiffe sind bis an den Rand mit Korn gefüllt. Verkaufe den Leuten einen Teil deiner Ladung." "Das darf ich nicht", antwortete der Kapitän. "In Alexandria ist die Ladung genau gewogen worden. Kein Korn zu viel, kein Korn zu wenig. Du weißt selber, was mit einem Kapitän geschieht, der seine Ladung nicht bis auf das letzte Pfund in Konstantinopel abliefern. Der Kaiser läßt ihm den Kopf abschlagen."

"Aber die Leute müssen sterben. wenn du ihnen nicht hilfst", sagte der Bischof. Einen Augenblick lang dachte der Kapitän nach. Dann aber schüttelte er den Kopf und sagte: "Mein Hals ist mir näher als euer Hunger. Wenn ich zwei Köpfe besäße, dann würde ich einen wohl wagen, um euch aus der Not zu helfen." "Hat nicht der Heiland mit fünf Broten die große Volksmenge satt gemacht? Sind nicht damals zwölf Körbe voll Brot übriggeblieben?", fragte der Bischof. "Hilf uns, und kein Körnchen wird an deiner Ladung fehlen." "Ich kenne die Jesusgeschichte sehr gut", sagte der Kapitän. "Wenn das stimmt, dass mir kein einziges Korn fehlen wird, dann will ich dir helfen." Der Kapitän zog ein Stück Kreide aus der Tasche. Er kletterte an der Strickleiter bis zum Wasser hinunter. Genau dort, wo das Wasser die Schiffsplanken berührte, machte er einen Kreidestrich an die Bordwand. Neugierig beugte sich Jonas mit der Taube über die Reling und schaute ihm zu. "Wir werden es sehen", sagte der Kapitän listig. "Ihr könnt von dem Korn nehmen, so viel ihr wollt. Doch ihr tragt es nicht weg, sondern schüttet es auf das Pflaster des freien Hafensplatzes. Wenn die Ladung leichter wird, hebt sich mein Schiff ein wenig aus dem Wasser. Der Kreidestrich steigt dann höher hinauf. Wenn das geschieht, müßt ihr das ganze Korn wieder einladen. Ihr gebt euch dann zufrieden." Nikolaus nickte. "Stimmt aber dein Wort", fuhr der Kapitän fort, "dann steigt das Schiff kein Stückchen, und der Kreidestrich wird genau in der Höhe des Wasserspiegels bleiben. Die Ladung wird, wie du gesagt hast, nicht leichter. In diesem Falle könnt ihr das Korn behalten, das ausgeladen wurde." Die Matrosen auf dem Schiff lachten. Sie kannten ja das Ergebnis schon im voraus. "Warum lachst du?" fragte Jonas mit der Taube den alten Matrosen, der neben ihm stand. "Hat je ein Mensch erlebt, dass ein Schiff sich nicht aus dem Wasser hebt, wenn es ausgeladen wird?" antwortete der Matrose. "Bischof Nikolaus lügt nicht, wart es nur ab", sagte Jonas mit der Taube.



Legenden vom Nikolaus II

Nikolaus drängte sich bis zur Hafenummauer vor. "Wo ist der oberste Kapitän", rief er. "Ich möchte mit ihm sprechen" "Ich bin der oberste Kapitän", antwortete ein großer, schwarzbärtiger Mann. "Kann ich zu dir auf das Schiff kommen?" fragte der Bischof. "Komm auf das Schiff, aber komm allein!" ..., sagte der Kapitän.

Zwei Matrosen schoben ein schmales Brett vom Schiff bis auf die Ufermauer. Nikolaus ließ die Hand des Jungen los und schritt über den schwankenden Steg. Die Planke wippte. Dem Bischof wurde ein wenig schwindelig. Da lief Jonas mit der Taube ihm leichtfüßig nach, ergriff wieder seine Hand und führte den Mann sicher hinüber. Beide gelangten heil an Bord des Schiffes. "Was willst du von mir?", fragte der Kapitän. "Du siehst, Kapitän, die Leute in Myra leiden großen Hunger. Nirgendwo in der ganzen Gegend kann man Brot kaufen. Deine Schiffe sind bis an den Rand mit Korn gefüllt. Verkaufe den Leuten einen Teil deiner Ladung." "Das darf ich nicht", antwortete der Kapitän. "In Alexandria ist die Ladung genau gewogen worden. Kein Korn zu viel, kein Korn zu wenig. Du weißt selber, was mit einem Kapitän geschieht, der seine Ladung nicht bis auf das letzte Pfund in Konstantinopel abliefern. Der Kaiser läßt ihm den Kopf abschlagen."

"Aber die Leute müssen sterben. wenn du ihnen nicht hilfst", sagte der Bischof. Einen Augenblick lang dachte der Kapitän nach. Dann aber schüttelte er den Kopf und sagte: "Mein Hals ist mir näher als euer Hunger. Wenn ich zwei Köpfe besäße, dann würde ich einen wohl wagen, um euch aus der Not zu helfen." "Hat nicht der Heiland mit fünf Broten die große Volksmenge satt gemacht? Sind nicht damals zwölf Körbe voll Brot übriggeblieben?", fragte der Bischof. "Hilf uns, und kein Körnchen wird an deiner Ladung fehlen." "Ich kenne die Jesusgeschichte sehr gut", sagte der Kapitän. "Wenn das stimmt, dass mir kein einziges Korn fehlen wird, dann will ich dir helfen." Der Kapitän zog ein Stück Kreide aus der Tasche. Er kletterte an der Strickleiter bis zum Wasser hinunter. Genau dort, wo das Wasser die Schiffsplanken berührte, machte er einen Kreidestrich an die Bordwand. Neugierig beugte sich Jonas mit der Taube über die Reling und schaute ihm zu. "Wir werden es sehen", sagte der Kapitän listig. "Ihr könnt von dem Korn nehmen, so viel ihr wollt. Doch ihr tragt es nicht weg, sondern schüttet es auf das Pflaster des freien Hafensplatzes. Wenn die Ladung leichter wird, hebt sich mein Schiff ein wenig aus dem Wasser. Der Kreidestrich steigt dann höher hinauf. Wenn das geschieht, müßt ihr das ganze Korn wieder einladen. Ihr gebt euch dann zufrieden." Nikolaus nickte. "Stimmt aber dein Wort", fuhr der Kapitän fort, "dann steigt das Schiff kein Stückchen, und der Kreidestrich wird genau in der Höhe des Wasserspiegels bleiben. Die Ladung wird, wie du gesagt hast, nicht leichter. In diesem Falle könnt ihr das Korn behalten, das ausgeladen wurde." Die Matrosen auf dem Schiff lachten. Sie kannten ja das Ergebnis schon im voraus. "Warum lachst du?" fragte Jonas mit der Taube den alten Matrosen, der neben ihm stand. "Hat je ein Mensch erlebt, dass ein Schiff sich nicht aus dem Wasser hebt, wenn es ausgeladen wird?" antwortete der Matrose. "Bischof Nikolaus lügt nicht, wart es nur ab", sagte Jonas mit der Taube.